

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Bedauern habe ich in der Ausgabe 11/2006 des St. Hubertus auf Seite 34 lesen müssen, dass in Oberösterreich ein Fall von Wilderei mit Pfeil und Bogen aufgetreten sein soll. Ich selbst praktiziere diese Jagdart seit vielen Jahren im nahen und fernen Ausland jage aber vorwiegend mit Büchse und Flinte in Österreich. Somit sind mir beide Jagdarten sehr vertraut. Sach- und jagdgerecht ausgeübt, ist die Bogenjagd eine humane Jagdart, die dem Wild sehr viele Chancen lässt, dem Jäger aufgrund der überragenden Sinne auszuweichen. Umso mehr betrübt es mich, wenn kriminelle Subjekte dieses Jagdgerät für unweidmännische Handlungen missbrauchen. Leider scheint der Beitrag des ORF aber schlecht recherchiert zu sein. Auf der Online Webseite der Kronen Zeitung konnte ich zu diesem Fall ein paar mehr Details in Erfahrung bringen. In dem Beitrag wurde ein beteiligter Jagdverantwortlicher zitiert, für den offensichtlich nur sichergestellte Kupferreste im Wildkadaver als Beweis dafür angesehen wurden, dass es sich beim Projektil um einen Pfeil handeln muss. Das ist für mich nicht nachvollziehbar. Eine Wunde, die von einem Jagdpfeil oder Bolzen mit einer entsprechenden rasiermesserscharfen Jagdspitze verursacht wurde, ist relativ einfach als solche zu identifizieren. Mir ist keine einzige Jagdspitze bekannt (und ich kenne viele), die Kupferlegierungen enthalten würde! Die Schneiden sind aus Stahl, das Gehäuse in

der Regel aus Aluminium. Kupferlegierungen werden eher bei Teilmantelgeschossen verwendet. Vielleicht handelt es sich hier doch um eine Verletzung, die von einer zersplitterten Jagdkugel verursacht wurde? Wie es scheint, wurde der Jagdpfeil auch überhaupt nicht gefunden. Um so mehr verwundert die Behauptung, dass der Hirsch mit Pfeil und Bogen erlegt wurde. Gesetzt den Fall, dass die Wunde wirklich von einer Jagdspitze herrührt (was ich nach dem Bericht nicht mehr so recht glauben kann), so könnte diese auch mit einem Bolzen aus einer Armbrust verschossen worden sein. Die Armbrust hat mit dem Bogen wenig gemeinsam, die Handhabung kann ähnlich wie bei einem Jagdgewehr leicht

erlernt werden. Trotzdem ist auch die Armbrust (wie Pfeil und Bogen) für kriminelle Subjekte weniger geeignet als Feuerwaffen, mit denen in Österreich fast alle Fälle von Wilderei verübt werden. Die „Erfolgsaussichten“ und die Möglichkeiten sich dem Wild auf Schussdistanz zu nähern sind einfach zu gering und bedürfen großer Fertigkeiten.

Diese Unterscheidungen mögen für Sie unwichtig sein, aber diese Art von undifferenzierter

Berichterstattung rückt unser Sport- und Jagdgerät in ein absolut schiefes Licht. Und das ist den vielen sportlichen Bogenschützen und wenigen Bogenjäger in Österreich sicher nicht gleichgültig. Als Abonnent Ihres Blattes würde ich mir wünschen, dass solche Fälle wenn möglich kurz nachrecherchiert werden. Dass sollte für die Redaktion einer jagdlichen Fachzeitschrift sicher kein Problem sein. Vielen Dank.

Weidmannsheil,

Ernst Blajs

Klagenfurt, 21-11-2006